

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfanges ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezessenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

◆ Becker, Patrick: *Kein Platz für Gott? Theologie im Zeitalter der Naturwissenschaften*. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2009. (160, 9 Textabb.) Kart. Euro 14,90 (D) / Euro 15,40 (A) / CHF 26,50. ISBN 978-3-7917-2207-8.

Die Frage, ob Gott in einem zunehmend aggressiver werdenden Naturalismus noch Platz hat, ist berechtigt und auch von Seiten der Theologie in der Konfrontation mit den Naturwissenschaften neu aufzuzeigen. Dass der Autor den Stier bei den Hörnern packt, ist vorbehaltlos anzuerkennen. Dass er darum den beinahe schon klassischen Dualismus – hier die empirischen Naturwissenschaften, dort die nichtempirische Theologie – für überholt hält, ist konsequent. Man nimmt somit als Leser gespannt den Diskursfaden von Becker auf und folgt ihm neugierig, wie er das Problem lösen will (zur Erinnerung: Vor diese Problematik der Einheit von Determinismus und Freiheit sah sich schon der Geistesgigant Immanuel Kant gestellt, wenn er von zwei Dingen sprach, die das menschliche Gemüt erfüllen: „Der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“).

Nachdem der Autor in gefälliger Kürze und Präzision die Herausforderungen der Naturwissenschaften, die Dialogstrategien seitens der Theologie und das neuerdings wieder aufgeflammte Verhältnis von Schöpfung und Evolution abgearbeitet hat, betritt er den heißen Boden der Fragestellung: Lässt sich ein Wirken Gottes im Natur- und im menschlichen Bewusstseinskomplex feststellen bzw. wenigstens denken, und zwar so, dass dies innerhalb der naturwissenschaftlichen Methodik akzeptierbar wäre? Der Autor erörtert verschiedene – ihn nicht überzeugende – Modelle: das Wunder-Modell; das Modell der quantenmechanischen Beeinflussung; das Modell der Analogie von Gott und physikalischem Feld; die top-down-Kausalität. Ein Modell aber hat für ihn Problemlösungskapazität: das Modell des „Infor-

mationstransfers“ des Physikers David Bohm. Seiner Theorie des Quantenpotenzials zufolge wirkt dieses nicht, „indem es Energie überträgt, sondern indem es seine Form mitteilt – und damit seine Information“ (76 f.). Demnach könnte Gott „in die Welt hineinwirken, ohne etwa den Energieerhaltungssatz zu verletzen“ (80). Ob dies aber tatsächlich ein „bemerkenswerter Ansatz“ (ebd.) ist, müsste erst noch in ausführlichen Diskussionen, vor allem in der Physik, geklärt werden. Theologisch aber ist auch die Rückfrage zu stellen: Welcher Fortschritt wäre damit gewonnen? Dass Gott so handeln könnte, ohne den Naturgesetzen zu widersprechen? Ober anders herum: dass die Naturwissenschaften einen solchen Informationstransfer theoretisch denken können? Das wäre viel; Tatsache aber bleibt auch, dass ein solches Handeln Gottes vom Menschen naturwissenschaftlich niemals bewiesen, sondern nur kraft seiner Freiheit und seines Glaubens als göttliches Handeln anerkannt werden könnte. So gesehen kann der grundlegende Unterschied von Theologie und Naturwissenschaft nicht hintergangen werden. Dessen scheint sich der Autor am Ende seines „Dialogs“ doch verstärkt wieder bewusst geworden zu sein: „Die Diskussion von Naturwissenschaften und Theologie kann nur dann Fruchtragen, wenn die Ebenen klar getrennt werden.“ (153) So ist das Grundproblem in der Tat nicht das der Trennung der Ebenen, sondern ihrer möglichen Verbindung. Und hier sind beide Disziplinen darauf angewiesen, ob und inwiefern sie wechselseitig aufeinander zugehen, sich anerkennen und voneinander lernen können.

Becker jedenfalls ist zugute zu halten, dass er ein von den Naturwissenschaften lernender und mit ihnen diskutierender Theologe ist. Gerne wünscht man sich heute auch aufseiten der Naturwissenschaften Dialogpartner, die sich den derzeit wieder modern gewordenen Versuchungen eines prinzipiellen Naturalismus widersetzen und die Frage nach dem letzten Grund von allem sowie den Diskurs mit philosophisch gediegenen Argumenten zu einem möglichen unbedingten Sinn in allem für spannend und unverzichtbar erachten.

Linz

Franz Gruber

◆ Häring, Hermann: *Im Namen des Herrn. Wohin der Papst die Kirche führt*. Mit einem Vorwort von Hans Küng. Gütersloher

Verlagshaus, Gütersloh 2009. (192) Geb. Euro 17,95 (D) / Euro 18,50 (A) / CHF 31,90. ISBN 978-3-579-06493-2.

Das Pontifikat von Benedikt XVI. hat mit großen Erwartungen und Vorschusslorbeeren begonnen. Joseph Ratzinger schlug durch seine bescheidende Weise – er selbst sprach von sich als einem einfachen Arbeiter im Weinberg des Herrn – rasch viel Sympathien entgegen; für den ehemaligen Präfekten der Glaubenskongregation ein beachtlicher Amtsantritt. Doch bald folgten Jahr für Jahr Irritationen, die in der missglückten Exkommunikations-Aufhebung für vier „Lefebvre-Bischöfen“ in einem Eklat gipfeln. Die Enttäuschung über das römische Missmanagement der Äußerungen um den Holocaust-Leugner und Pius-Bruderschaft-Bischof Robert Williamson, die Wiederzulassung des tridentinischen Messritus, die Wiederaufnahme der Karfreitagsbitte für das jüdische Volk in diesen Ritus, der Wirbel um seine Regensburger Rede, worin er den Islam pauschal als gewalttätig punzierte, überhaupt seine rigoristische und unversöhnliche Haltung gegenüber einer aufgeklärten, pluralisierten und säkularisierten westlichen Kultur, in der eine „Diktatur des Relativismus“ vorherrscht – all das wirft gewichtige Fragen auf: Wer ist dieser Papst, wohin führt er die Kirche? Sind diese Vorfälle mediale oder operative Unfälle einer überkommenen Administration oder sind sie Ereignisse, die sich konsequent aus der Persönlichkeit des Amtsträgers und des kurialen Apparats ergeben?

Ein ausgewiesener Kenner, aber auch Kritiker der Theologie Joseph Ratzingers, der emeritierte Nijmwegener Dogmatiker Hermann Häring, hat ein aufschlussreiches, gründlich argumentiertes und vor allem theologisch kompromissloses „Dossier“ über diesen Papst verfasst. Es kreist um die Themen des Williamson-Eklats, Ratzingers theologische und kirchenpolitische Karriere, seine Position zur Ökumene und zum Dialog mit den Religionen, zuletzt zum Schlüsselpunkt der jüdischen Frage.

Häring's Analysen sind scharf, aber in der Sache exakt. Er formuliert die Herausforderungen, welche die Schrift und die Gegenwart einem solchen Amt entgegenhalten, und zeigt die systemischen Muster der Theologie und Biografie Ratzingers auf, die zu solchen Amtshandlungen führen. Er anerkennt durchaus Ratzingers theologische und kirchenpolitische Fähigkeiten, aber er misst sie an ihren Ergebnissen und ihrer Kompatibilität mit der Schrift sowie

den Beschlüssen des Konzils. Er hat einen Blick für seine persönlichen Motive und freundlichen Absichten, aber er deckt zugleich seine Immunisierungsstrategien auf: etwa die „Spiritualisierung des Rechts“ (47), sein „rigides, absolut systemkonformes und aus Sicherheitsmotiven entwickeltes Denksystem“ (60), seine theologische Enteignung des Judentums (167ff.).

„Das Problem von Ratzingers Ansatz“, so Häring, „ist nicht seine Suche nach einer Tiefe und Eigentlichkeit des Lebens, sondern die Tatsache, dass zu deren Gewinnung die Oberfläche, der Alltag und die vitalen sozialen sowie politischen Fragen verschwinden. Der wachsende Abstand der Kirchenleitung von der Realität der Menschen ist einprogrammiert“ (129).

In der Tat: Der Eindruck dieser wachsenden Entfremdung zwischen Kirchenführung und Pastoral, zwischen lehramtlicher Dogmatik und den Zeichen der Zeit, die heute vor allem außerhalb der Kirchenmauern aufleuchten, war seit dem II. Vatikanum noch nie so groß. Das Buch von Häring ist darum ein überzeugender Einspruch gegen einen Kirchenkurs, der Gefahr läuft, „unsere Hoffnung auf eine ökumenisch-messianische Menschheitszukunft zu ersticken.“ (189)

Linz

Franz Gruber

ANTHROPOLOGIE

◆ Bohlken, Eike / Thies, Christian (Hg.): Handbuch Anthropologie. Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik. Verlag J. B. Metzle, Stuttgart–Weimar 2009. (VII, 460) Geb. Euro 49,95 (D) / Euro 51,40 (A) / CHF 77,00. ISBN 978-3-476-02228-8.

Welchen Bedeutungsaufschwung die philosophische Anthropologie in den letzten Jahren erfahren hat, lässt sich beispielsweise an der Haltung des Philosophen Jürgen Habermas nachzeichnen. In einem Beitrag für das Fischer-Lexikon Philosophie aus dem Jahre 1958 nimmt er sehr kritisch zu einer philosophischen Anthropologie Stellung, die angesichts der anvisierten Bestimmung des menschlichen Wesens in der Regel einen ungeschichtlichen Charakter habe und den gesellschaftlichen Einfluss vernachlässige. Außerdem distanziert er sich von den anthropologischen Überlegungen Arnold Gehlens, dessen „Philosophische Anthropologie“ er als reaktionäres Programm versteht. In